NEBENAN · HEFT 1

Was kostet dabei sein?

Sieben Kinder, ein Haus, eine Klasse. Im Mai geht es drei Tage an den See. Für manche ist das nur Vorfreude – für andere auch eine Rechnung.



Klasse 5/6 · Perspektiven wechseln · Klassenfahrt für alle · mit Kostenplan und Elternbrief

Martin Schäpe · 2026

LEHRKRAFT-KOMPASS

Worum es in diesem Heft geht

Klassenfahrten, Ausflüge und Geburtstage gehören zum Schulleben. Was sie kosten, kommt in jeder Familie anders an. Dieses Heft macht das besprechbar – über sieben erfundene Kinder aus einem Haus, nicht über die Kinder Ihrer Klasse.

Ziele

- Lebenslagen von Kindern mit wenig, mittlerem und viel Geld aus deren Sicht beschreiben
- erkennen, dass man Geldsorgen von außen oft nicht sieht – auch nicht bei Familien „in der Mitte“
- Scham von Schuld unterscheiden: Niemand ist schuld an wenig Geld
- Regeln für Klassenfahrt, Einsammeln und Geburtstage aushandeln, bei denen niemand auffallen muss
- die Begriffe Teilhabe und Klassismus anwenden; Hilfen vom Amt und ihre Lücken beschreiben

Fächer und Bezüge

- **Ethik / Praktische Philosophie, Gesellschaftslehre:** Gerechtigkeit, Teilhabe, Vorurteile
- **Mathematik:** Rechnen mit Geld (Raten, Kosten pro Tag)
- **Deutsch:** Texte erschließen, Perspektiven beschreiben, einen Brief schreiben
- **Klassenleitung:** Planung der eigenen Klassenfahrt

Bitte mit dem Lehrplan Ihres Bundeslandes abgleichen.

Vorschlag: sechs Stunden

STD.	WAS DIE KINDER TUN	SEITEN
1	Das Haus und der Brief, Regel besprechen, Perspektiv-Treppe, Fenster Emil gemeinsam	S. 5–7
2	Fenster Finn und Taras in Gruppen, Vergleich: Wie zahlen Emils und Finns Familie?	S. 8–9
3	Fenster Leonie, dazu die Geburtstags-Pläne; „Wer hat schon bezahlt? Bitte Hand hoch!“ – gesagt und gedacht	S. 10–11, S. 14
4	Abfahrt um 7:30 Uhr, Abend in der Jugendherberge	S. 12–13
5	Wer bezahlt die Klassenfahrt? Teilhabe, Klassismus, Hilfe vom Amt	S. 15–16
6	Klassenfahrt für alle (Tür) aushandeln; Spiegel-Seite und Rückblick als ruhiger Ausklang	S. 17–19

Nur drei Stunden?

Stunde 1 wie oben · eine Stunde „Hand hoch“ und „Abend in der Jugendherberge“ (die Stimmen stellen alle sieben Kinder vor) · eine Stunde Tür und Spiegel-Seite. **Am besten einsetzen, bevor Ihre Klasse eine Fahrt plant** – dann wirkt die Tür direkt. Für Sie: Kostenplan, Ablauf der Hilfen und Elternbrief S. 20–22, Lösungshinweise S. 23–24.

HINTERGRUND

Dabei sein kostet

Eine Klassenfahrt soll alle zusammenbringen. Für manche Familien ist sie vor allem eine Rechnung – für Familien mit wenig Geld und oft auch für Familien knapp darüber. Das Heft zeigt beide Lagen über erfundene Kinder.

Zahlen zur Einordnung

- Ungefähr **jedes siebte Kind** in Deutschland lebt in einem armutsgefährdeten Haushalt (15,2 %, EU-SILC 2024).
- **11,3 %** der unter 16-Jährigen fehlen aus Geldgründen mindestens drei von 17 Dingen, die für Kinder üblich sind (2024).
- Nach Angaben der Eltern konnten 2024 **0,9 %** aller Kinder unter 16 aus Geldgründen nicht an kostenpflichtigen Schulausflügen und Schulveranstaltungen teilnehmen, bei Kindern mit Armutsrisiko 3,3 % (EU: 4,5 % bzw. 13,9 %).
- 2024 konnten jeweils **1 bis 2 %** aus Geldgründen besondere Anlässe wie Geburtstage nicht feiern oder nicht ab und zu Freundinnen und Freunde einladen.
- Taschengeld: Das DJI empfiehlt 2025 für 8- bis 9-Jährige 3–4 € pro Woche, für 10- bis 11-Jährige 15–25 € im Monat; Zehnjährige erhalten im Median 15 € im Monat (AID:A 2023). Empfehlungen, keine Norm.

Lesen Sie die kleinen Werte nicht als „betrifft kaum jemanden“: Eltern puffern Entbehrungen teilweise von ihren Kindern ab (DJI). Scham, Ausreden wie „krank“ und die Anstrengung der Familien misst keine dieser Zahlen. Zu den Kosten von Klassenfahrten und Kindergeburtstagen wurde keine repräsentative Erhebung gefunden.

Dabei sein ist ein Recht

Das Bundesverfassungsgericht hat 2010 entschieden: Zum Existenzminimum gehört ein Mindestmaß an Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben, und schulischer Bedarf gehört zum existenziellen Bedarf eines Kindes. 2011 folgte das Bildungs- und Teilhabepaket. Die UN-Kinderrechtskonvention verbietet Benachteiligung wegen des Vermögens der Eltern (Art. 2) und sichert jedem Kind Freizeit, Spiel und Teilhabe am kulturellen Leben (Art. 31).

Was Kinder sagen

In Gruppendiskussionen der Studie Children's Worlds+ (2019) ging es beim Thema Geld vor allem darum, ob Kinder an Ausflügen und Klassenfahrten teilnehmen können. Ein junger Mann erinnerte sich an eine Fahrtwoche in der Parallelklasse als stigmatisierend. Kinder wollen dabei sein, **ohne aufzufallen**.

Die unsichtbare Mitte – und Klassismus

Hilfe vom Amt gibt es nur bis zu bestimmten Einkommensgrenzen. Familien knapp darüber haben meist keinen Anspruch; im Einzelfall kann gerade eine teure Fahrt einen Anspruch auslösen (beim Jobcenter bzw. Sozialamt nachfragen). Ob eine Familie Anspruch hat, hängt von Einkommen, Miete und Kinderzahl ab; Finns Familie steht für Familien knapp über den Grenzen – ihre Lage sieht man von außen kaum. Fachleute betonen: Wenig Geld entsteht vor allem aus Verhältnissen, nicht aus dem Verhalten der Betroffenen. **Klassismus** meint Abwertung oder Benachteiligung wegen der (zugeschriebenen) sozialen Herkunft. Fachbeiträge beschreiben die Schulkultur als an der Mittelschicht orientiert; Unterschiede werden im Klassenzimmer an Ausstattung und Taschengeld sichtbar und können zu Scham und Rückzug führen. Der Begriff ist in der Fachdebatte nicht unumstritten: Er kann Zuschreibungen auch verstärken. Nutzen Sie ihn als Werkzeug, um Abwertung zu erkennen, nicht als Etikett für Personen.

GESPRÄCHSFÜHRUNG

Über Geld sprechen – ohne dass jemand auffällt

Die wichtigste Regel

Führen Sie zu Beginn die Regel ein (S. 5): *Wir sprechen über die Kinder aus dem Haus. Über dein eigenes Zuhause musst du nichts erzählen.* Fragen Sie nie, wer mitfährt, wer schon bezahlt hat, wer Taschengeld bekommt oder wer eingeladen war – auch nicht als Einstieg. Gespräche laufen über die Figuren: „Was würde Finn dazu sagen?“

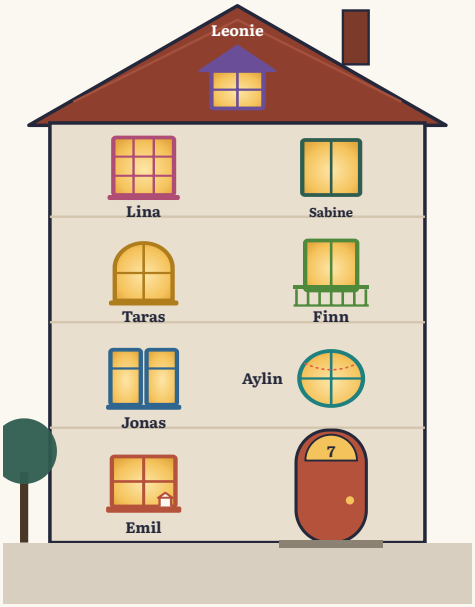
WENN …	… DANN ZUM BEISPIEL
ein Kind von Geld zu Hause erzählt („Wir kriegen das vom Amt.“)	„Danke. Das ist etwas Privates. Wenn du magst, sprechen wir nachher zu zweit.“ Nicht vertiefen, nicht weitertragen, die Klasse zur Figur zurückführen.
ein Kind abwertet („Wer nicht mitfährt, hat halt kein Geld.“)	Ruhig stoppen: „Bei uns redet niemand so über Familien.“ Dann prüfen wie auf der Seite „Teilhabe, Klassismus, Hilfe vom Amt“: Stimmt der Satz? Was würde Emil antworten? Niemand ist schuld an wenig Geld.
Mitleid überwiegt („Der arme Emil!“)	Stärken suchen lassen (Emil sägt, Finn kocht, Taras rechnet), dann zur Tür: „Was müsste sich in der Klasse ändern, damit Emil den Brief nicht verstecken muss?“
Kinder vergleichen (Taschengeld, Kleidung, Einladungen)	Nicht bewerten, umlenken: „Wir sprechen über das Haus.“ Keine Beträge nennen lassen, keine Ranglisten.
ein Kind einer Figur ähnelt	Gruppen per Los bilden; ein Kind nie „seine“ Figur vorstellen lassen; ggf. vorher freiwillig mit Kind oder Eltern sprechen.
Taras' Fenster	Kinder mit Fluchterfahrung können nah dran sein. Keine Fragen zum Vater, zur Lage der Familie oder zu Leistungen. Das Heft legt bewusst nicht fest, welche Hilfe Taras' Familie bekommt.
Leonies Fenster	Auch Kinder aus wohlhabenden Familien sollen sich nicht schämen müssen. Achten Sie darauf, dass Leonie nicht als Retterin gefeiert wird. Der Kern ist eine Regel (Einladungen nur dann in der Schule verteilen, wenn alle eine bekommen), nicht Großzügigkeit. Plan C ist genauso gut. Stellen Sie Leonies Geige und Emils Werken nicht als „höhere“ und „niedrigere“ Kultur gegeneinander.
Herr Brandt	Eine Lehrkraft macht einen Fehler und lernt daraus. Das darf offen besprochen werden – gern auch mit einem Blick auf eigene Routinen.

Und Ihre eigene Klassenfahrt?

Nutzen Sie das Heft nicht, um herauszufinden, welche Kinder Unterstützung brauchen. Fragen Sie nie im Klassenraum, wer Hilfe vom Amt bekommt. Hilfen laufen über einen Elternbrief an **alle** und eine vertrauliche Ansprechperson (S. 21–22). Kinder wollen teilnehmen, ohne aufzufallen.

ENDE APRIL IM KASTANIENWEG 7

Ein Brief für die ganze Klasse



In diesem Haus wohnen sieben Kinder. Alle gehen in die 6b von Herrn Brandt. Heute haben alle denselben Brief im Ranzen.

Liebe Eltern der 6b,

bald geht es los! Vom 10. bis 12. Mai fahren wir in die Jugendherberge am See. Die Fahrt kostet 165 Euro. Bitte bezahlen Sie bis zum 30. April. Geben Sie Ihrem Kind außerdem 15 Euro Taschengeld mit.

Herzliche Grüße, Ihr Herr Brandt



Ich bin Krümel und wohne in der Dachrinne. Sieben gleiche Briefe – kommen sie zu Hause auch gleich an?

Emil
Erdgeschoss. Baut mit Oma Vogelhäuser, sägt richtig gut.

Aylin
1. Stock rechts. Klassensprecherin, macht Pläne für alles.

Jonas
1. Stock links. Hat zwei Zuhause und eine Packliste.

Taras
2. Stock links. Mathe, Schach, drei Sprachen.

Finn
2. Stock rechts. Fußball und Nudeln in fünf Sorten.

Lina
3. Stock links. Torhüterin, zeichnet Comics.

Leonie
Dachgeschoss. Spielt Geige, hat bald Geburtstag.

Unsere Regel

Wir sprechen über die Kinder aus dem Haus. Über dein eigenes Zuhause musst du nichts erzählen.

2 Lies den Brief genau. Was kostet Geld? Sieben Kinder bekommen denselben Brief. Was denkst du: Liest jedes Kind ihn gleich? Begründe mit dem, was du über die Kinder schon weißt.

SO ARBEITEN WIR

Die Perspektiv-Treppe

Wer verstehen will, wie es anderen geht, steigt eine Treppe hinauf. Jede Stufe zeigt ein bisschen mehr.

Eine kleine Geschichte

Die Spatzen vom Kastanienweg machen ein Picknick im Hof. Die Regel heißt: Jeder bringt ein Körnchen mit. Krümel hat heute keins gefunden. Er bleibt allein in der Dachrinne sitzen. Die Taube Gurri sieht ihn.



Stufe 1 · Fühlen

Ich frage: Wie fühlt sich jemand? *Krümel ist traurig. Er schämt sich ein bisschen.*



Stufe 2 · Hineindenken

Ich frage: Was denkt jemand – auch über die anderen? *Krümel denkt: Die anderen finden mich faul. Die anderen Spatzen denken: Krümel hat wohl keine Lust.*



Stufe 3 · Von außen sehen

Ich frage: Wie sieht jemand, der beide kennt, die Lage? *Gurri kennt Krümel und die anderen. Sie sieht: Nicht Krümel ist das Problem, sondern die Regel. Sie schlägt vor: Alle Körnchen kommen auf einen Haufen, und alle essen mit.*

Merke: Auf Stufe 3 sieht man oft nicht nur Gefühle, sondern eine **Lage**: Eine Regel lässt jemanden draußen. Wer die Lage sieht, kann die Regel ändern. Das ist die Tür am Ende des Hefts. **Bei jeder Aufgabe gilt:** Belege deine Antwort mit einer Textstelle.

Dieses Zeichen steht an jeder Aufgabe:  fühlen  hineindenken  von außen sehen



Krümel: Heute haben alle von einem Haufen gegessen. Auch ich.



FENSTER 1 · ERDGESCHOSS LINKS

Emil

wohnt mit Mama Sandra und Schwester Ronja im Erdgeschoss

Heute hat Herr Brandt Briefe verteilt. Es geht um die Klassenfahrt: drei Tage an den See! Alle haben gejubelt. Ich auch.

Im März kam schon die Anmeldung. Da hat Mama ein Formular ausgefüllt. Damit ist die Fahrt bezahlt. Wer genau bezahlt, weiß ich nicht. Mama sagt nur: „Das läuft über das Amt."

Im neuen Brief steht: „Geben Sie Ihrem Kind 15 Euro Taschengeld mit." Für das Taschengeld gibt es kein Formular. Ich habe den Brief ganz klein gefaltet. Jetzt liegt er unten im Ranzen, unter der Brotdose.

Mama arbeitet in einer Bäckerei. Am Monatsende rechnet sie am Küchentisch. Dann ist sie ganz still. Danach liest sie Ronja und mir trotzdem vor. Ich will nicht, dass sie wegen mir noch mehr rechnet.

Mit Oma baue ich gerade ein Vogelhaus für den Hof. Sägen kann ich richtig gut. Und am Kiosk brauche ich ja nichts. Glaube ich.

In der Pause rechnen die anderen schon: Eis, Gummibärchen, ein Andenken. Ich rechne auch. Nur andersherum: Was brauche ich alles nicht? Ich habe nichts falsch gemacht, das weiß ich. Trotzdem verstecke ich den Brief, als hätte ich etwas angestellt.

1 Emil faltet den Brief ganz klein. Wie fühlt er sich? Nenne zwei Gefühle und belege sie mit dem Text.

2 Emil will nicht, dass Mama wegen ihm noch mehr rechnet. Was denkt Emil, was Mama denkt, wenn sie den Brief findet?

3 Beschreibe, wie Herr Brandt und wie Emil den Brief mit dem Taschengeld sehen. Was sieht jemand, der beide kennt?



Krümel fragt sich: Kann ein Brief schwer sein, obwohl er so klein gefaltet ist?